

Arbeitsmaterialien für Lehrkräfte

Kreative Ideen und Konzepte inkl. fertig ausgearbeiteter Materialien und Kopiervorlagen für einen lehrplangemäßen und innovativen Unterricht

Thema: Ethik Sekundarstufe I, Ausgabe: 45
Titel: Bildung - mehr als nur Wissen (27 S.)

Produkthinweis

Dieser Beitrag ist Teil einer Print-Ausgabe aus dem Programm „Kreative Ideenbörse Sekundarstufe“ des OLZOG Verlags. Den Verweis auf die Original-quelle finden Sie in der Fußzeile des Beitrags.

▶ Alle Beiträge dieser Ausgabe finden Sie [hier](#).

Seit über 10 Jahren entwickelt der OLZOG Verlag zusammen mit erfahrenen Pädagoginnen und Pädagogen kreative Ideen und Konzepte inkl. sofort einsetzbarer Unterrichtsverläufe und Materialien.

▶ Die Print-Ausgaben der „Kreativen Ideenbörse Sekundarstufe“ können Sie auch bequem und regelmäßig per Post im [Jahresabo](#) beziehen.

Piktogramme

In den Beiträgen werden – je nach Fachbereich und Thema – unterschiedliche Piktogramme verwendet.

▶ Die Übersicht der verwendeten Piktogramme finden Sie [hier](#).

Nutzungsbedingungen

Die Arbeitsmaterialien dürfen nur persönlich für Ihre eigenen Zwecke genutzt und nicht an Dritte weitergegeben bzw. Dritten zugänglich gemacht werden. Sie sind berechtigt, in Klassensatzstärke für Ihren eigenen Bedarf Fotokopien zu ziehen, bzw. Ausdrucke zu erstellen. Jede gewerbliche Weitergabe oder Veröffentlichung der Arbeitsmaterialien ist unzulässig.

▶ Die vollständigen Nutzungsbedingungen finden Sie [hier](#).

Haben Sie noch Fragen? Gerne hilft Ihnen unser Kundenservice weiter:

[Kontaktformular](#) | ✉ Mail: service@olzog.de



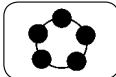
📮 Post: OLZOG Verlag | c/o Rhenus Medien Logistik GmbH & Co. KG
Justus-von-Liebig-Str. 1 | 86899 Landsberg

☎ Tel.: +49 (0)8191/97 000 220 | 📠 Fax: +49 (0)8191/97 000 220
www.olzog.de | www.edidact.de

Bildung – mehr als nur Wissen**3.7.8****Teil 3.7: Schule – Arbeit – Freizeit****3.7.8 Bildung – mehr als nur Wissen****Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:**

Die Schüler sollen

- ◆ sich der Bedeutung der Begriffe „Bildung“, „gebildet sein“ und „sich bilden“ bewusst werden,
- ◆ anhand verschiedener Beispiele kritisch diskutieren, was Bildung bzw. Gebildetsein ausmacht und nachvollziehen, dass es um die Gesamtentwicklung der Person geht, um ein reflektiertes Verhältnis zu sich, zu anderen und zur Welt – und weniger um Wissen –,
- ◆ die Schule als Bildungseinrichtung mit Fächerkanon und Bildungszielen genauer in den Blick nehmen und Bezüge zwischen Bildung und Fächern/Lerninhalten/Methoden ... herstellen,
- ◆ sich darüber klar werden, welche Kriterien einen positiven Einfluss auf ihr eigenes Lernverhalten haben, sodass Interesse, Offenheit und Aufnahmefähigkeit gefördert werden,
- ◆ anhand verschiedener Texte nachvollziehen, welchen Sinn und Zweck Bildung in unserer Gesellschaft für verschiedene Menschen erfüllt und das Spannungsverhältnis zwischen Bildung als Vorbereitung für die Berufstätigkeit und Bildung als Begleiter für die Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit diskutieren,
- ◆ dazu ermutigt und ermuntert werden, sich auf den lebenslangen Prozess „Bildung“ einzulassen und Wissen motivierend in die eigene Lebensführung zu übernehmen, sodass Bildung als Sinnerschließung und Selbstverwirklichung erlebt werden kann.

Didaktisch-methodischer Ablauf	Inhalte und Materialien (M und MW)
<p>1. Stunde: „Bildung“, „sich bilden“ und „gebildet sein“</p> <p>Der kurze Text dient als Einstieg und soll die Schüler dazu anregen, Assoziationen zu den oben genannten Stichwörtern zu nennen. Diese werden in Form eines Clusters an der Tafel gesammelt, welches im weiteren Verlauf der Einheit wieder aufgegriffen werden kann (fotografieren oder abschreiben lassen). Eine weitere Annäherung an die Begriffe erfolgt durch die folgenden Aufgaben: Erklärungen für „gebildet sein“ werden diskutiert (Arbeitsauftrag 2), durch Synonyme die Bedeutung nachvollzogen (Arbeitsauftrag 3) und Zusammenhänge zwischen „formen, gestalten, schaffen“ und „sich bilden“ erkannt (Arbeitsauftrag 4). Je nach Lernniveau und zeitlichem Rahmen wird eventuell nur eine der drei Definitionen von M1c zur Ergebnissicherung gelesen. Zur Differenzierung an dieser Stelle oder später dienen die Arbeitsblätter M1d und e, die als Zusatzmaterial verwendet werden können.</p>	<div style="display: flex; justify-content: space-around; align-items: center;">    </div> <p>„Bildung“ ist ein sprachlich, historisch und kulturell bedingter Begriff. Je nach Interessenlage und Ausrichtung variieren die Vorstellungen von Bildung, weshalb eine einheitliche Definition schwerlich zu finden bzw. zu formulieren ist. Einige Beispiele:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erschlossenheit einer dinglichen und geistigen Wirklichkeit für einen Menschen ... (W. Klafki); • Entfaltung und Entwicklung der geistig-seelischen Werte und Anlagen eines Menschen durch Formung und Erziehung (B. Hoffmann); • ein aktiv, komplexer und nie abgeschlossener Prozess, in dessen glücklichem Verlauf eine selbstständige und selbsttätige, problemlösungsfähige und lebensstüchtige Persönlichkeit entstehen kann (D. Goeudevert). <p>Ein Merkmal von Bildung, das nahezu allen Bildungstheorien gemein ist, lässt sich umschreiben als das reflektierte Verhältnis zu sich, zu anderen und zur Welt.</p> <p>→ Arbeitsblätter 3.7.8/MW1a und b* → Texte 3.7.8/M1c** → Arbeitsblätter 3.7.8/M1d und e*/**</p>

3.7.8

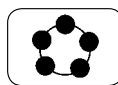
Bildung – mehr als nur Wissen

Teil 3.7: Schule – Arbeit – Freizeit

2. Stunde: Gebildet sein

Nun geht es darum, darüber zu sprechen, was es denn ist, womit der Mensch seine geistigen Fähigkeiten „formt“ – also weniger allgemein als vielmehr konkret: Was kann/hat/tut ein gebildeter Mensch?

Nach spontanen Äußerungen erhalten die Schüler die Arbeitsblätter MW2a und b und kreuzen an, welche der erwähnten Beispiele sie mit einem gebildeten Menschen in Verbindung bringen. Vermutlich (und hoffentlich) werden sie spätestens beim Vergleichen der Ergebnisse Argwohn äußern und so manche Beispiele als Klischees entlarven. Denn so allgemein die Definitionen sind, so wenig konkret lässt sich „gebildet sein“ an bestimmten Fähigkeiten oder Tätigkeiten festmachen. Interessant ist aber, dass dennoch viele Schüler ähnliche Ergebnisse haben werden, dass also mit „gebildet sein“ ähnliche Vorstellungen verknüpft werden.



So wenig es möglich ist, Bildung klar zu definieren, so unmöglich scheint es auch, das Gebildetsein an ganz bestimmtem Wissen, Können oder konkreten Verhaltensweisen festzumachen. Dennoch wird sich durch das Auswählen bestimmter Beispiele von MW2a und b zeigen, ob bei den Schülern eine ähnliche Vorstellung von Gebildetsein vorliegt – vielleicht das Klischee eines belesenen, wohlhabenden, Kultur genießenden Menschen, der seine Zeit in erster Linie damit verbringt, sich geistig weiterzuentwickeln. Die Beispiele auf den Arbeitsblättern sind auch angelehnt an den Bildungskanon aus dem Buch „Bildung. Alles was man wissen muß“, das in der Folgestunde vorgestellt werden soll. Auf der Grundlage dieses Bestsellers soll dann eine Art Ergebnissicherung und (noch wichtiger) eine kritische Diskussion erfolgen.

→ **Arbeitsblätter 3.7.8/MW2a und b***

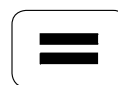
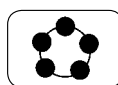
3. Stunde: „Bildung. Alles, was man wissen muß“

Angelehnt an die Stunde zuvor (auch als Doppelstunde gut denkbar) wird nun ein Bestseller vorgestellt, in dem ganz konkret nachzulesen ist, was man alles können, wissen, tun muss, um sich zu bilden: „Bildung. Alles, was man wissen muß“ von Dietrich Schwanitz.

Das Cover des Buches wird gezeigt und Vermutungen von den Schülern über den Inhalt werden geäußert; das Präsentieren des Inhaltsverzeichnis (vgl. M3a) über den Overheadprojektor gibt dann Einblicke in das sogenannte „Bildungswissen“.

An dieser Stelle könnte auch ein Quiz zum Allgemeinwissen (mit Fragen zur Länderkunde, Kunst, Musik ...) durchgeführt werden.

Durch die nachfolgenden Aufgaben soll dann diskutiert werden, wo bzw. durch wen oder was wir dieses Wissen – wenn gewollt – erlangen können. Abschließend soll kritisch hinterfragt werden: Muss, soll oder kann man dieses Wissen erwerben, wenn man als gebildeter Mensch gelten will?



In dem Bestseller „Bildung. Alles was man wissen muß“ aus dem Jahr 1999 stellt Dietrich Schwanitz vor, was seiner Meinung nach zum Bildungskanon in Deutschland gehören sollte. Diese Zusammenstellung wurde kontrovers diskutiert. Kritisiert wurde zum Beispiel, dass schematische Auflistungen den Kern wahrer Bildung verfehlen würden; es gehe in dem Buch mehr um Wissen als um Bildung, es werde ein zu hohes Niveau verlangt, die Naturwissenschaften kämen zu kurz, ...

Im Kapitel „Was man nicht wissen sollte“ werden Wissensgebiete beschrieben, die unter Gebildeten als verpönt gelten, etwa Informationen über die High Society (aus der Regenbogenpresse), Fernsehprogramme oder Sport.

Im Kapitel „Das reflexive Wissen“ geht es um Selbstreflexion, um das Nachdenken über sich selbst: Identität, Rolle, Emotion, Psyche und Bewusstsein sind hier Kategorien, um sich selbst verstehen und beschreiben zu können.

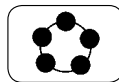
→ **Text 3.7.8/M3a****

→ **Arbeitsblatt 3.7.8/M3b****

4. Stunde: Wissen und Bildung

Das Beispiel von Florian wird vorgelesen; dazu kann der Cartoon auf Folie präsentiert werden. Die Schüler äußern sich zunächst spontan und nähern sich über die Arbeitsaufträge 1 bis 5 der Frage, inwiefern Wissen und Bildung zusammenhängen.

Das Zitat von Goethe dient der Überleitung zu den Wahlaufgaben: Hier sind die Schüler aufgefordert, ein oder mehrere Beispiele auszuwählen (oder auch eigene zu ergänzen) und *Gedächtniswissen* von *Bildungswissen* zu unterscheiden. Dazu erläutern sie (in Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit) zum Beispiel den Zusammenhang zwischen dem (Gedächtnis-) Wissen über CO₂-Emission durch Autoabgase und dem daraus resultierenden (möglichen) Handeln (= Bildungswissen), Transportmittel umweltbewusster zu nutzen. Reflexionen über die eigene Lebensführung und deren Konsequenzen für andere (Umwelt, nächste Generation, ...) sind also mit eingeschlossen: Ein gebildeter Mensch weiß, was er tun sollte und könnte – er ist selbstkritisch und weitsichtig. Ob er letztlich auch danach handelt, ist eine Frage der Moral – und nicht der Bildung.



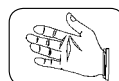
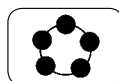
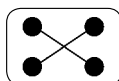
Wenn – wie in den Definitionen von Bildung trotz der Verständnisvielfalt einheitlich genannt – Bildung die Formung und Entwicklung von seelischen und geistigen Kräften ausmacht, also Selbsttätigkeit und (Selbst-)Reflexion mit einschließt, dann ist Bildungswissen von Gedächtniswissen zu unterscheiden, da das Erste motivierend in die Lebensführung mit einzugehen vermag. Wissen ist dann nicht Ziel der Bildung, sehr wohl aber ein Hilfsmittel. Zudem setzt Bildung Urteilsvermögen und kritische Distanz gegenüber dem Informationsangebot voraus. „Das Ich als Werk meiner selbst“ (Johann Gottlieb Fichte) bleibt nicht bei der Aufnahme von Informationen bzw. Wissen stehen. Es geht also nicht nur um „Wissen, das mich nur belehrt“, sondern auch darum, dass sich „meine Tätigkeit vermehrt“ (Johann Wolfgang von Goethe).

→ **Arbeitsblätter 3.7.8/M4a und b****

5. Stunde: Schulbildung

Natürlich ist es die Schule, die in puncto Bildung für die Schüler *die* (erste) Wissensquelle darstellt. Daher gilt es, schulische Lerninhalte genauer anzuschauen.

Nach einem Rückblick auf die Zeit der Einschulung notieren die Schüler in Einzelarbeit stichwortartig Lerninhalte aus ihrer Schulzeit. Dabei sollte es nicht nur um kognitive Lerninhalte gehen, sondern auch um affektive und soziale. Die Ergebnisse werden verglichen und bewertet (sinnvoll, interessant, bedeutsam, ...). Anschließend soll der Zusammenhang zwischen dem Fächerkanon unserer Schulen und dem Bildungsbegriff nachvollzogen werden: Inwiefern sind unsere Fächer dazu dienlich, dass wir uns formen, ein reflektiertes Verhältnis zu uns selbst, zu anderen und zur Welt entwickeln?



Da bei uns allgemeine Schulpflicht besteht, werden Bildungsprozesse (wenigstens zunächst) nicht freiwillig initiiert. Es gehört zu den Zielen der in der westlichen Kultur normativen Schulbildung, die jeweils geltenden Inhalte mittels der Gesamtheit der Fächer und des Curriculums zu vermitteln. Diese Inhalte sollen den Menschen angemessene Methoden und verfügbares Wissen zur Problembewältigung in gängigen Lebenssituationen bieten – sie also für ihre Umwelt kompetent machen. Die Fächerkombinationen der allgemeinbildenden Schulen geben für den Bildungskanon aber lediglich einen Rahmen vor; konkrete Inhalte sind aus den gängigen Fächern auszuwählen.

3.7.8

Bildung – mehr als nur Wissen

Teil 3.7: Schule – Arbeit – Freizeit

<p>Zum Abschluss kann durch das Beispiel alternativer Fächerangebote (Waldorfschule, Aktive Schule, ...) aufgezeigt werden, wie facettenreich die Vorstellungen von Bildung sein können.</p>	<p>Bildungskanon, zu altgriechisch „kanon“ (Messlatte, Maßstab): Teil der Bildung, der den unabdingbaren Kern einer Kultur ausmacht bzw. als solcher von Kulturträgern erachtet wird. Seine Inhalte hängen vom Fächerkanon ab. So galten im Altertum die sieben freien Künste als maßgeblich (als freier Mann galt, wer nicht zum Broterwerb arbeiten musste). → Arbeitsblätter 3.7.8/MW5a und b*/**</p>
<p>6. und 7. Stunde: Lernen in der Schule</p> <p>Die Abbildungen werden zunächst als stummer Impuls präsentiert. Nach ersten spontanen Äußerungen werden die drei Aussagen zur Auswahl gestellt, wobei eine – die zu den Bildern passende – ausgewählt wird. Es folgt ein Fragebogen zum Lernverhalten (Einzelarbeit): Hier soll angekreuzt oder notiert werden, welche Kriterien einen Einfluss auf „gutes Lernen“ haben. Die Auswertung kann zum Teil an die Schüler delegiert werden (Vergleich der Ergebnisse in Gruppen) oder durch Strichsammlung auf Folie/an der Tafel erfolgen. In jedem Fall sollte am Ende eine Top-Ten-Liste „So lernen wir am besten“ stehen. Dass die Lernbedingungen in unseren Schulen teilweise zu wünschen übrig lassen, zeigt der Text „Da legst dich nieder“ auf. Dieser wird gelesen und die erwähnten Forschungsergebnisse werden mit unserer Lernrealität verglichen. In den Aufgaben zur Wahl sind die Schüler abschließend dazu eingeladen, ihre Wünsche, Fantasien, Utopien von „Traumunterricht“ bzw. „-schule“, „-lehrkraft“ ... zu äußern.</p>	 <p>Bild 1 zeigt, wie chinesische Schüler vor der Abiturprüfung einer Leibesvisitation unterzogen werden, damit sie in der Prüfung zum Beispiel keine SMS per Handy empfangen können. Die Überwachung geht weiter (Bild 2): Während der Prüfung werden sie am Bildschirm kontrolliert. Die Prüfung „Gao-kao“ findet an zwei Tagen Anfang Juni statt und dauert neun Stunden. Nur 0,3 % der Schüler schaffen Bestnoten und werden an einer Elite-Uni zugelassen. Dies zu erreichen, ist das Ziel vieler Schüler. Zu den Forschungsergebnissen aus dem Text „Da legst dich nieder“: Lernförderlich sind z.B. blau und rot gestaltete Räume, dynamisches Licht in Klassenräumen, Beweglichkeit (nicht auf einem Stuhl sitzen müssen) für Kinder bis zum 12. Lebensjahr, kein Notendruck (bis 13 Jahre), Noten (ab 14 Jahre), Unterrichtsbeginn ab 9 Uhr (ab Klasse 8) und vieles mehr. → Arbeitsblätter 3.7.8/M6a*, MW6b und c* → Text 3.7.8/M6d und e*</p>
<p>8. und 9. Stunde: Wozu brauchen wir Bildung?</p> <p>Mit den letzten Stunden wird wieder an die erste angeknüpft: Der Wert „gebildet zu sein“ (der sicher von vielen nicht bewusst angestrebt, jedoch wohl auch kaum negativ bewertet werden wird) soll nun kritisch beleuchtet werden. Fragen wie „Was nützt es, gebildet zu sein, sich zu bilden?“, „Wozu ist Bildung gut?“, „Wofür lernen wir?“, „Ist Schulbildung wichtig?“ könnten als stumme Impulse an die Tafel</p>	 <p>„Bildung“ ist im Gegensatz zu „Ausbildung“ nicht unmittelbar an ökonomische Zwecke gebunden. Allgemeinbildende Schulabschlüsse, insbesondere das Abitur, sind aber oft Voraussetzung für gut bezahlte Berufe. Das Spannungsverhältnis zwischen Bildung und Ausbildung, zwischen Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit und Vorbereitung auf Berufstätigkeit, zwischen einem allmählichem</p>